

# Die Kunst der Kritik. Teil 4, Das Unkritisierbare = L'art de la critique. Partie 4, L'incriticable

Autor(en): **Zimmermann, Bastian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Dissonanz = Dissonance**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 137

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927423>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das Unkritisierbare *L'incriticable*

*Musikkritik ist eine Kunst, die geübt sein will. Denn ihr Gegenstand, die Musik, lässt sich bekanntlich kaum in Worte fassen. Für gewöhnlich. Es kommt aber auch vor, dass die Musik in gar nichts anderem als in Worten verfasst ist. Ein Grenzfall der Kritik, an den sich Bastian Zimmermann wagte.*

## THE MUSIC

Matthew Herbert

London: Unbound Publishing Company,  
Buch mit CD, geplante  
Veröffentlichung Ende 2017

Es beginnt mit einem Einatmen. Es klingt wie das Einatmen von Jemandem, den man liebt, gegen Ende seines Lebens. Dann folgt Stille. Eine Stille, die man vernimmt, wenn ein Schauspieler seinen Text vergisst. Nun folgt das Ausatmen der Person, die man liebt. Und wieder Stille. Diesmal eine Stille, nachdem alle Heizungen mit Beginn der Nacht ausgeschaltet wurden. Einatmen. Hört man sich in eine spätere Stelle des Tracks *Silence* ein, realisiert man, das Atmen ist Konzept, immer Ein und Aus und dazwischen Stille: Die Stille eines sich fast übergebenden Kindes auf dem Rücksitz im Auto. Die Stille bevor der Musikproduzent Simon Cowell bei *American Idol* «Yes» sagt. Die Stille nach einem rassistischen Witz. Dann erklingt plötzlich nichts, eine wirkliche Stille zwischen zwei Ein- und Ausatmen? Meine Stille? Also die Stille beim Hören des Tracks *Silence* auf meinem heimischen Sofa, in der U-Bahn oder beim Joggen?

Der Track *Presto* verfolgt eine andere Strategie. Welten, globale, miteinander vernetzte Szenen treffen aufeinander. Schnitt auf Schnitt, von der einen intimen Szene hier zu der öffentlichen Verkündigung dort: Man hört, wie ein älterer Butler ein schweres farbiges Kristallglas auf das polierte Teak-Deck eines Bootes fallen lässt. Dieser Sound wird zur gleichen Zeit von fünfundsechzigtausend traditionellen portugiesischen Korken, gezogen aus alten französischen Rotweinflaschen, beantwortet. Ein volles Glas heisser Zitronenmarmelade wird von einem Zuckerrüben-Landwirt in Norfolk auf einen traditionellen Steinbruch-Fliesenboden fallen gelassen, gefolgt von den Klängen kohlenensäurehaltiger Getränke aus einem Soda Stream in Israel, der schnell in verschieden grosse Party-Tassen abgeleitet wird. Aus dem Bizzel-Geräusch taucht der Klang von Sainsbury's Taste the Difference-Speck in einer heissen Pfanne auf, in sorgender Aufmerksamkeit von Peter Cobbin, dem leitenden Ingenieur bei Abbey Road, mit bis zu 22 Mikrofonen aufgezeichnet.

Hat man so etwas schon mal gehört? Einen solchen Bedeutungsreichtum von Klängen in wenigen Sekunden Lautsprechermusik? Wahrscheinlich nicht. Wahrscheinlich ist es gar nicht möglich. Und auch der Elektroniker und Komponist Matthew Herbert hat um die Grenzen einer durch satt von Welt angeereicherten und dadurch vielleicht sogar genuin politischen Musik gewusst und daher ein Buch geschrieben, das die sehnsuchtsvollen Grenzen dieser Musik mit Feldaufnahmen ausformuliert. Was in den ersten beiden Absätzen wie eine vom Plattenrezensent besonders wohlgemeinte Interpretation eines Stücks Klangkunst daherkommt, ist in

Wirklichkeit die paraphrasierte Beschreibung jener in Worte gefassten Musik, die Herbert für sein Buch *The Music*, das Ende des Jahres durch den Crowdfunding-Verlag Unbound veröffentlicht wird, verfasst hat. Es ist keine Musik an der Grenze des Hörbaren, sondern des Denkbaren, des Vorstellbaren. Mit der Möglichkeit, in der Beschreibung von Klängen ihre Herkunft und Entstehung wieder detailreich mit ins Werk bringen zu können und diese im Schnitt – gleich einem essayistischen Dokumentarfilm – narrativ werden zu lassen, löst Herbert nebenbei scheinbar das Dilemma vieler Klangkunst, mit dem Grossteil von Feldaufnahmen einerseits immer ein dem Leben entrissenes Relikt in den Händen zu halten und andererseits trotzdem etwas über das Leben erzählen zu wollen. Wie klingt es, wenn ein dicker, abgelaufener Halloumi-Käse live in einem Studio mit Publikum gegrillt wird? Wie klingt es, wenn zwölf Kühe, eine nach der anderen, gebrandmarkt werden? Und was heisst es, wenn diese beiden Sounds direkt hintereinander «erklingen»? Herbert kreiert in den einzelnen Kapiteln, die die Tracks des Albums repräsentieren, einen Kollaps mehr oder weniger realistischer Welten in einem weit gestreckten Themenbereich aus Politik, Massenindustrien der Ernährung, verschiedenen Hör- und Aufnahmesituationen und ihren teils hyperrealen Vermischungen. Nach der klanglichen Auseinandersetzung mit dem Leben eines Schweins (*One Pig*, 2011) und einem Bombeneinschlag in Libyen (*The End Of Silence*, 2013) ist *The Music* eine konsequent weiterentwickelte, die Imagination herausfordernde, politische (Klang-)Poesie.

Bastian Zimmermann